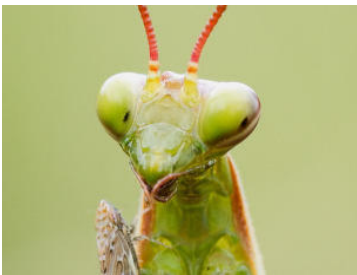


Gottesanbeterin (*Mantis religiosa*)

Die Europäische Gottesanbeterin kam bis vor wenigen Jahren in Deutschland ausschließlich Nähe Freiburg am Kaiserstuhl vor. Seit ein paar Jahren kommt sie auch an anderen klimatisch begünstigten Orten in Deutschland wie dem Oberrheintal, dem Saarland und an der Bergstrasse vor. Sie wurde sogar schon in Berlin gesehen. Dort ist jedoch nicht bekannt, ob es sich um ein aus einer Zucht entflohenes Tier handelte oder um ein frei lebendes Exemplar, das konnte bisher nicht geklärt werden. Die Gottesanbeterin ist die einzige in Mitteleuropa vorkommende Vertreterin der Ordnung der Fangschrecken (Mantodea). Sie steht in der Roten Liste der Geradflügler in der Kategorie 3 und ist somit besonders gefährdet. Sie darf weder gefangen noch gehalten werden. Weibchen können bis zu 75mm lang werden, die Männchen nur bis zu 60mm. Ihre Färbung reicht von zartgrün bis braun (in selten Fällen sogar fast schwarz). Alle Farbvarianten haben an der Basis der Innenseite der Vorderhüften einen schwarzen, oft weiß gekernten Fleck. Die unterschiedlichen Färbungen dienen als besondere Tarnung der jeweiligen Umgebung und entstehen während der Häutungen. Das vordere Beinpaar ist zu Fangarmen umfunktioniert, diese sind mit Dornen zum Festhalten der Beute besetzt. Die beiden Fangarme sind in Ruheposition nebeneinander was dem Insekt eine betende Haltung verleiht - daher kommt auch der Name Gottesanbeterin. Sie besitzt, wie viele Insekten, Facettenaugen. Sie ermöglichen ihr einen Rundumblick um ihre Opfer (meist kleinere Insekten wie beispielsweise Fliegen oder Grashüpfer) optimal im Blick zu haben. Das weibliche Gottesanbeterinnen die Männchen nach der Paarung verspeisen, ist weit verbreitet und stimmt manchmal sogar. Gottesanbeterinnen jagen Beute, die fast so groß sein kann wie sie selbst, das ist bei Weibchen genau wie bei Männchen der Fall. Da das Weibchen jedoch



Die unterschiedlichen Färbungen dienen als besondere Tarnung der jeweiligen Umgebung und entstehen während der Häutungen. Das vordere Beinpaar ist zu Fangarmen umfunktioniert, diese sind mit Dornen zum Festhalten der Beute besetzt. Die beiden Fangarme sind in Ruheposition nebeneinander was dem Insekt eine betende Haltung verleiht - daher kommt auch



Tarnung

Fotos: Arik Siegel

der Name Gottesanbeterin. Sie besitzt, wie viele Insekten, Facettenaugen. Sie ermöglichen ihr einen Rundumblick um ihre Opfer (meist kleinere Insekten wie beispielsweise Fliegen oder Grashüpfer) optimal im Blick zu haben. Das weibliche Gottesanbeterinnen die Männchen nach der Paarung verspeisen, ist weit verbreitet und stimmt manchmal sogar. Gottesanbeterinnen jagen Beute, die fast so groß sein kann wie sie selbst, das ist bei Weibchen genau wie bei Männchen der Fall. Da das Weibchen jedoch



größer als das Männchen ist, kann es daher dazu kommen, dass besonders hungrige Weibchen nach der Paarung das Männchen als potenzielle Beute betrachten und versuchen zu erbeuten. Weibchen sind jedoch eine grundsätzliche Gefahr für alle Tiere, die als Beute in Frage kommen. Da männliche Gottesanbeterinnen dies wissen, nähern sie sich dem Weibchen von hinten, um nicht entdeckt zu werden. Sie springen auf das Weibchen drauf und hoffen auf ihre

Paarungsbereitschaft. Erfahrene Männchen schaffen es, nach der Paarung erfolgreich zu flüchten, bevor sie vom Weibchen als Beute betrachtet werden können. Teilweise lassen sich die Männchen nach der Paarung abrupt vom Weibchen fallen und flüchten mit rasanter Geschwindigkeit. In den Wochen nach der Paarung schwillt dem Weibchen der Hinterleib durch die heranreifenden Eier stark an. Das Weibchen legt die Eier oft an Steinen, Zweigen oder im tiefen Gras ab. Sie legt einige hundert Eier in einen Kokon, der aus schnell erhärtendem Sekret besteht, an den meist gut geschützten Stellen ab. Die Eier überwintern und im kommenden Frühjahr (Mai/Juni) schlüpfen die etwa 6mm langen Larven, die bereits im Larvenstadium ihren Eltern sehr ähneln und sich ebenfalls räuberisch ernähren.

Normalerweise lauern Gottesanbeterinnen im Gras oder Gebüsch auf vorbeikommende Beute. Zur Fortbewegung imitieren sie teilweise Bewegungen von Blättern oder Gräsern im Wind. Durch ihre gute



Oothek (Eiablage)



Jungtier

Fotos: Arik Siegel

Tarnung und ihre unauffällige Fortbewegung können sie sich ihren Opfern nähern, ohne gesehen zu werden. Sind diese dann in Reichweite, ergreift die Gottesanbeterin ihr Opfer blitzschnell mit ihren Fangarmen und befördert die Beute zum Mundwerkzeug. Gegen Ende Juli/Anfang August erscheinen die ersten erwachsenen Tiere (Imagines). Im Herbst werden die erwachsenen Tiere und im kommenden Frühjahr beginnt das Naturschauspiel von vorn.